

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6872)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftlicher Rathgeber“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pfg., bei den Postanstalten 1 Mt. 60 Pfg. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

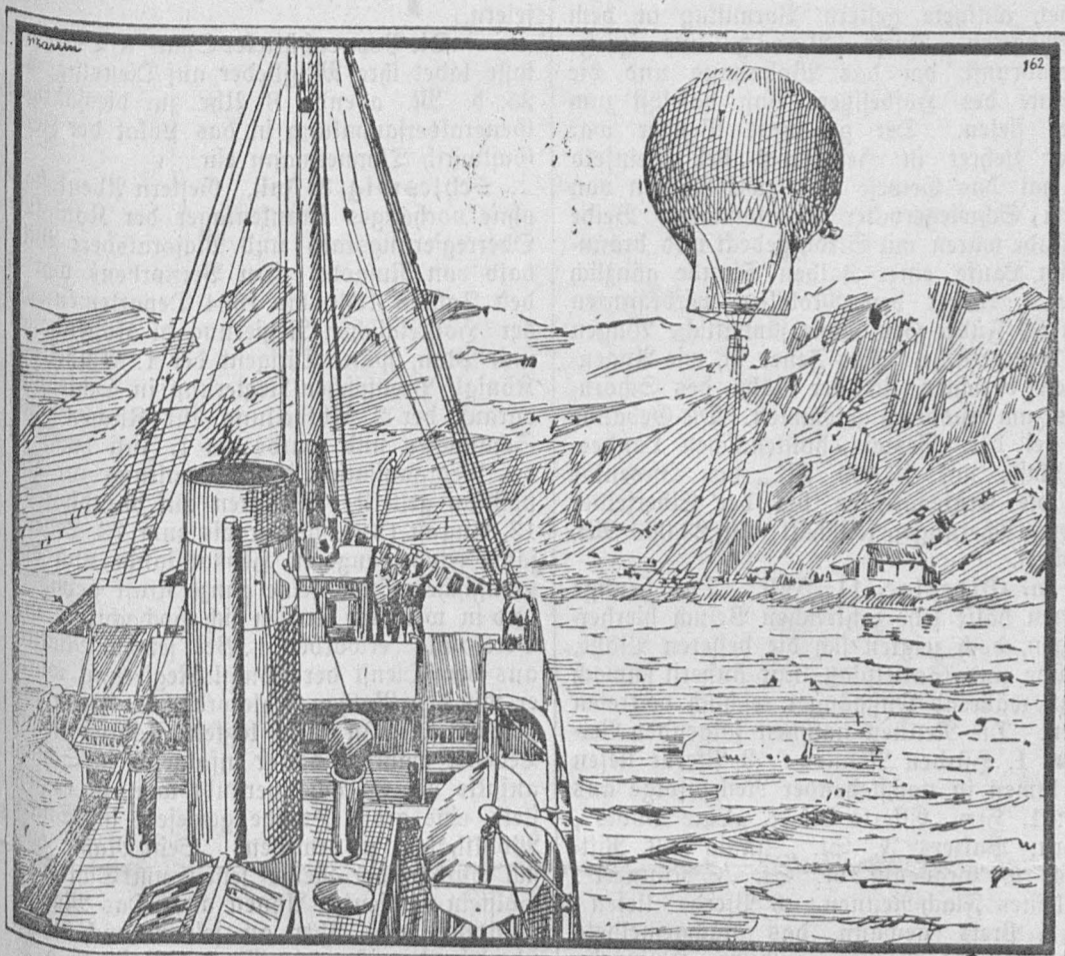
Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2805

Ahrensburg, Dienstag, den 13. Juli 1897

20. Jahrgang.



Der Ballon-Aufstieg zum Nordpol.

Am Nordufer des kleinen, Däneninsel genannten Eilandes der Spitzbergengruppe hat der kühne Polarforscher André, der die weiten Eiswüsten des unerforschten Arktischen Gebiets in seinem Ballon durchfliegen will, in einem eigens errichteten Gebäude, dem Ballonhause, alle Vorbereitungen zur Fahrt getroffen. — Entschlossen kann ein Telegramm seine erfolgte Aufahrt melden, und mit großer Spannung wartet man wohl in der gesammten gebildeten

Welt der betreffenden Nachricht. — Unser beistehendes Bild giebt den Lesern eine Vorstellung von der Situation, wenn der Ballon soeben aufgestiegen, über die Klippen der umgebenden Felsenwände hinausgetreten ist und nun vom Südwinde erfasst wird. Die Station befindet sich in der Nähe eines an der Nordküste der dänischen Insel gelegenen Hafens, „Virgohafens“, und ist mit Ausnahme der nördlichen Seite durch Berge von 160 Meter

Höhe gegen Winde geschützt. In der Nähe steht das Gebäude, das vor einigen Jahren von dem englischen Sportsmann Pike errichtet wurde, der auf Spitzbergen einen arktischen Winter kennen lernen wollte. Er überließ das Gebäude jetzt der André'schen Expedition. Zahlreiche Grabsteine in der Nachbarschaft zeugen von dem Aufenthalt der Walfischfänger und namentlich auf der gegenüberliegenden Amsterdamsinsel sind Reste von Gräbern und Menschenknochen besonders zahlreich.

Auf der östlichen Ede der Südseite der Amsterdamsinsel findet sich noch eine Tafel mit folgender Inschrift: „In memoriam Spitzbergen of nieuland onteekt tot 79° 30' N.

brede door de hollanders. — Hier overwinterden en stierven 1633-34 Jakob Seegersz en zes anderen. — Hier overwinterden en stierven 1634-35 Andries Jansz van Middelburg en zes anderen.“

Sobald der Ballon über die Höhen hinausgestiegen, wird er mit geblähten Segeln den Sund zwischen Däneninsel und Amsterdamsinsel sowie diese letzteren selbst kreuzen und, von den glückwünschenden Zurufen der Schiffsbesatzungen der kleinen, im Hafen liegenden oder ihm folgenden Flotte geleitet den Weg zum Nordpol antreten. Der interessante Moment dieses Aufstiegs ist in unserem Bilde veranschaulicht.

Staatssekretär v. Bodbielski.



Wir geben unsern Lesern beistehend ein Bild schäftigt, es wird ihm jedoch ein großes Organisations-talent nachgerühmt, das für ihn in nannten General-Lieutenants z. D. Viktor von seiner neuen Stellung von großem Nutzen ist.

Bodbielski. Derselbe, am 26. Februar im Jahre 1844 zu Frankfurt a. D. geboren, evangelisch, besuchte zu seiner Ausbildung zunächst das Friedrich-Wilhelm-Gymnasium in Berlin und später das Kadetten-Korps. Als Offizier trat er zunächst in das 11. Manen-Regiment ein, kam später zum 9. Dragoner-Regiment und wurde dann Generalstabs-Offizier des 10. Armeekorps. Dann kommandierte er die Zieten-Husaren in Rathenow und wurde als General der 35. Kavallerie-Brigade verabschiedet.

Herr von Bodbielski ist Besitzer eines Rittergutes zu Dalmin im Kreise West-Priegnitz und wurde dort im Jahre 1893 in den Reichstag gewählt, wo er als Mitglied der Budget-Kommission verschiedentlich Referent über den Militär-Etat war. Im Jahre 1896 fungierte er als Vorsitzender der Kommission für das Börsengesetz. Mit An-gelegenheiten der Post und Telegraphie hat sich v. Bodbielski bisher allerdings nicht be-

Der neue Kurs.

Roman von Wilhelm Fischer.
(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

„Das hat Männe gut gemacht“, lachte der Doktor belustigt auf, „ich verehere ihm auch dafür demnächst ein ganzes Pfund Cervelatwurst.“
„Cervelatwurst als Tröster, Herr Doktor!“ Der Doktor ergriff Hennys beide Hände: „Henny, mein angebeteter Robold!“ flüchelte er, ihre Hände mit heißen Küßen bedeckend.
„Um Gotteswillen Herr Doktor, wenn man kommt; ich werde böse!“ wehrte Henny.
„Alles andere, nur dies nicht,“ sagte der Doktor, ihre Hände freilassend, „Sie sehen, ich gehorche.“

„Das müssen Sie überhaupt immer, auch ich gehöre zu den Wesen, die unumschränkt gehorchen wollen, wie Mathilde immer sagt.“ „Wirklich?“ scherzte der Doktor. „Also möchte ich immer gehorhamer Sklave sein?“ Die Komtesse nickte verschämt lächelnd.
„St Komtesse Mathilde wirklich Ihr Ideal?“ forschte der Doktor weiter, der mit stillem Entzücken die reizende Verlegenheit des schönen Mädchens bemerkte.
„Sie beherrscht uns alle; die gute Mama, mich und den Papa,“ erwiderte die Komtesse

nachdenklich. „Ob sie deshalb mein Ideal ist, das habe ich mich noch nicht gefragt. Sie ist es auch nicht, aber sie hat so etwas königliches in ihrem Auftreten und in ihrer Haltung, was ich nicht habe; ungefähr so!...“ Die Komtesse kopierte dabei ihre Schwester so drollig, daß der Doktor hell auflachen mußte.

„Und das imponiert Ihnen, Komtesse?“
„Lachen Sie nur, Herr Doktor, mir steht diese Haltung nicht zu Gesicht, ich weiß es wohl. Und wenn ich so ein recht vornehmes Gesicht vor dem Spiegel mache, lache ich mich zum Schlusse selbst aus.“
„Sie möchten also doch wie Ihr Fräulein Schwester sein, Komtesse?“
„Eigentlich nicht, ich gefalle mir schon so, wie ich bin, sehr fogar.“
„O, Eitelkeit, Eitelkeit, nichts als Eitelkeit!“ zitierte der Doktor belustigt.
Henny lächelte.

„Ja, Sie haben Recht.“ Dann meinte sie mit ernster Miene: „Wir sind ganz verschiedene Naturen, Mathilde und ich. Ich lache mit der Sonne und weine mit den Wolken, sie hat immer die Maste vor, und ist selbst dann undurchdringlich, wenn ihr das Herz an der Kehle schlägt. Sie ist ganz Maste, wie sie selbst sagt.“
„Ja, ja, die Maste, das bringt die Hof-lust so mit sich.“

„Waren Sie schon einmal bei Hofe?“ frug Henny. Der Doktor mußte verneinen.

„Manchmal ist es wirklich komisch,“ erzählte die Komtesse lebhaft. „Im Stillen mußte ich oft genug lachen, trotzdem die Sache so furchtbar ernst und feierlich ist. Das Defilieren ist besonders feierlich. Und dann die vielen Verbeugungen, die tiefer als tief sind. Furchtbar unangenehm, weil man immer so defollettiert erscheinen muß, aber sonst amüsiert man sich königlich bei Hofe.“

„Sie finden sich also wohl in dieser Luft, Komtesse?“
„Wohl! Das habe ich nicht gesagt,“ wehrte die Komtesse lebhaft. „Ich weiß ja, wie wenig ehlich und wie sehr konventionell es dort zugeht. Es wird zuviel geflüstert, zuviel beobachtet, zuviel lognettiert. Und dabei immer dasselbe glatte Gesicht, dieselbe Maste.“

„In diesem Milieu findet sich wohl auch Ihre Frau Mama zu Hause?“ forschte der Doktor.

„Die?“ rief Henny lachend aus. „Das gerade Gegenteil! Mama wird nie froh dort, und sie ist doch sonst so froh und lustig. Wenn Sie nichts verrathen, will ich Ihnen auch sagen, wie Mama bei Hofe genannt wird.“

Doktor Hartung hob feierlich, wie zum Schwur, die rechte Hand in die Höhe:

„Ich schwöre ewiges Schweigen, Komtesse.“
„Gräfin Zwidewurz'n nennen sie Mama,“ lachte Henny. „Drollig, nicht? Der klapperdürre Oberjägermeister, der mit seinen Spagenbeinen und dem grünen Leibrock wie eine

Heuschrecke ausschaut, hat diesen Namen Mama gegeben. Der sollte sich doch an seiner eigenen Nase fassen, was?“

„Das stimmt. Hat es Sie nicht geärgert?“

„Zuerst ja, dann nicht mehr, konnten die häßlichen Menschen doch meiner guten Mama keinen anderen Spitznamen geben.“

„Sie haben wohl Ihre Mama recht lieb, Henny?“

„Von Herzen lieb,“ erwiderte Henny.

„Was würden Sie sagen, wenn auch ich, wie meine ganze Familie die Gräfin verehere und liebe?“

„Wer Mama liebt, den liebe auch ich!“ Erschreckt hielt die Komtesse inne.

„Henny, das dürfen Sie!“ rief der Doktor stürmisch. „Sie wissen doch, wie sehr ich Sie liebe, Komtesse!“

„Nein, nein, ich darf nichts hören!“ wehrte diese.

„Sie dürfen hören,“ sagte der Doktor und er ergriff die Hände der Heiliggeliebten. „Sie müssen wissen, was der große, kindische Mann vor Ihnen auf dem Herzen hat. Er liebt Sie mit inniger Sehnsucht, er betet seinen kleinen Wildfang an; seit Jahren hat er sich mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß Sie sein Weib würden. Nun, Henny, darf ich vor Ihrem Vater hintreten und um Sie werben?“

„Ja Georg, das dürfen Sie, denn der kleine Wildfang liebt auch Sie.“

Der Doktor riß das schöne Mädchen stür-

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G Y M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Schleswig-Holstein.

• Ahrensburg, 12. Juli. In Schiffbet wurde gestern der 5. Kreisfeuerwehrtag des Kreisfeuerwehrbezirks Stormarn abgehalten. Um 10 Uhr fand im Garten des Etablissements des Herrn Bode die Begrüßung der Gäste statt, zu welcher im Namen der Gemeinde Schiffbet zunächst Herr Lehrer Eggers das Wort nahm. In sehr warmen und herzlichen Worten pries der Redner die Verdienste der freiwilligen Feuerwehren um das Allgemeinwohl und deren selbstloses, opferfreudiges Wirken in Befolgung ihres Wahlspruchs: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr.“ Im Namen der Feuerwehren dankte, da der Vorsitzende Hauptmann Beed-Oldesloe, verhindert war, dessen Stellvertreter, Hauptmann v. Gehlen-Wandsbek, für den freundlichen Empfang und Schloß mit einem Hoch auf Sr. Majestät dem Kaiser. Nachdem noch Hauptmann Bode-Schiffbet die Kameraden im Namen der Schiffbeter Wehr begrüßt hatte, begannen im Saale des genannten Etablissements die Verhandlungen der Delegierten. Es waren 41 Feuerwehren durch 80 Delegierte vertreten. Der Vorsitzende berichtete zunächst über die in diesem Jahre seitens des Vorstandes vorgenommenen Inspeczionen und deren Ergebnis. Dann erhielt Schriftführer Ziese das Wort zur Erstattung des statistischen Berichts; dieser lautete dahin, daß am Schlusse des Berichtsjahres dem Kreisfeuerwehrbezirk Stormarn 50 freiwillige Feuerwehren mit 1301 aktiven und 637 passiven Mitgliedern angehörten, gegen 47 Wehren mit 1201 aktiven und 519 passiven Mitgliedern nach dem vorjährigen Bericht. Neu eingetreten sind im verfloßenen Jahre die Wehren von Dejendorf, Hartsheide und Jonsfeld mit zusammen 67 aktiven Mitgliedern, ferner nach Schluß des Berichts noch die Wehr von Tangstedt mit 17 aktiven Mitgliedern, so daß der gegenwärtige Bestand 51 Wehren mit 1318 aktiven Mitgliedern ist. Außerhalb des Verbandes stehen heute im Kreise Stormarn noch 13 Feuerwehren. Die 50 Verbandswehren bedienen zusammen 47 vierräderige und 17 zweiräderige bezw. Abrobrosyprisen, sowie 2 Zubringer, sie verfügen über 82 Ansätze, 35 Haken, 166 Dach- und 3 mechanische Schubleitern. Bekämpft wurden von 20 Wehren im eigenen Orte 30 Schadenfeuer, 26 Wehren leisteten außerhalb ihrer Standorte 38 Mal Löschhilfe. Durch diese Brände wurden 44 Gebäude gänzlich zerstört und 12 theilweise beschädigt, 12 Wehren berichtigten, daß durch ihr Eingreifen 22 unmittelbar bedrohte Nachbargebäude gerettet wurden. Alarmirt ohne in Thätigkeit zu treten wurden 39 Wehren 83 Mal, zusammen wurden 404 Übungen abgehalten, 13 Wehren hatten keine Gelegenheit in ernste Thätigkeit zu treten. Die Berichte über die Rassenverhältnisse der Wehren lauten vielfach ungünstig, 13 Wehren erhielten Zuwendungen, Unterstützungen und Belohnungen im Gesamtbetrage von 4362 Mk. Verletzungen im Dienst wurden nur von einer Wehr berichtet, der Verletzte erhielt Unterstützung aus der Provinzial-Unterstützungskasse. Das Bericht wurde ohne Debatte genehmigt. — Ueber die Rassenverhältnisse berichtet der Kassirer Buchwald-Mt-Nahstedt, daß die Einnahmen 304 Mk. 50 Pf. und die Ausgaben 282 Mk. 70 Pf. betragen hätten. Die alsbald durch zwei Schiffbeter Kameraden vorgenommene Revision stellte die Richtigkeit der Rechnung fest und

die Versammlung ertheilte dem Kassirer Entlastung. In den dann folgenden Erörterungen über Angelegenheiten des Feuerlöschwesens, berichtete der Vorsitzende zunächst über die vom Provinzial-Verbands-Ausschuß angeregte Statutenänderung. Gewisse Sonderbestrebungen in der Provinz gehen dahin, aus den freiwilligen Feuerwehren der Städte einen besonderen Verband zu bilden, um dies zu verhindern, aber auch um die Städte entgegenzukommen wird vorgeschlagen, in den einzelnen Kreisen eine gewisse Theilung der Wehren in Stadt- und Landbezirke vorzunehmen und aus jedem Stadt- und jedem Landbezirk einen Abgeordneten zu entsenden, deren Gesamtheit die provinzielle Vertretung bildet. Die Versammlung sprach sich gegen diese Neuerung aus und lehnte sie einstimmig ab. Dann berichtete der Vorsitzende über die Frage der Haftpflicht der Führer für Flurbeschädigungen bei Bränden. Bis jetzt entbehre diese der gesetzlichen Regelung, die Versicherungsgesellschaften weigerten sich unvermeidliche Flurbeschädigungen zu vergüten, in einzelnen Fällen habe die Gemeinde die Kosten tragen müssen, den Führern könnte für unvermeidliche Beschädigungen keine Haftpflicht auferlegt werden. — Die sorgfältige Führung der neugeführten Uebungs- und Brandregister wurde dringend empfohlen, der Vorsitzende berichtete, daß die Einführung des vom Kreisfeuerwehrbezirk Stormarn zuerst eingeführten Registers vom Provinzial-Verbands-Ausschuß für alle Feuerwehren der Provinz empfohlen worden sei. — Weiter wurde den Wehren empfohlen, bei Anschaffung neuer Uniformen die der Normal-Uniform in Erwägung zu ziehen, da hierzu unter Umständen die Provinz Beihilfe gewähre. Außerhalb der Tagesordnung erhielt dann Schriftführer Ziese das Wort, der in kurzen Worten auf den traurigen Vorfall in Rakeburg hinwies, wo der Obersteiger Petroll, ein langjähriges Mitglied der dortigen freiwilligen Feuerwehr, sein muthvolles Rettungswerk bei dem Brande eines Hauses durch den Tod in den Flammen gebüßt habe und um den jetzt eine Familie von Frau und 9 Kindern trauere. Er bitte, das Andenken des braven Kameraden durch Erheben von den Sitzen zu ehren und das Mitgefühl mit der hart betroffenen Familie auch durch Aufbringung einer baaren Unterstützung zum Ausdruck zu bringen. Beides geschah und ein Betrag von 47 Mk. 40 Pf., den die Anwesenden zusammenbrachten, soll der Familie überwiesen werden. — Zu Nr. 5 der Tagesordnung, Wahl des nächstjährigen Versammlungsortes, war rechtzeitig nur ein Antrag von Ahrensburg eingegangen nachträglich hatte noch Mt-Nahstedt den Antrag gestellt, für 1898 als Festort gewählt zu werden. Nach kurzer Erörterung wurde mit großer Majorität beschlossen, den verspätet eingegangenen Antrag Mt-Nahstedts nicht mehr auf die Tagesordnung zu setzen und fast einstimmig wurde Ahrensburg zum Versammlungsort für 1898 gewählt. — Bei der Ergänzungswahl des Vorstandes wurden die auscheidenden Mitglieder von Gehlen-Wandsbek und Buchwald-Mt-Nahstedt einstimmig durch Zuruf wiedergewählt und nahmen die Wahl dankend an. Mit einem Hoch auf die freiwilligen Feuerwehren schloß der Vorsitzende die Verhandlung nach zweifündigen Dauer. Herr Landrath v. Bonin hatte in einem Schreiben dem Vorsitzenden mitgetheilt, daß er der erhaltenen Einladung nicht Folge geben könne, da er

bereits in Urlaub gegangen sein werde. — Nach einer Mittagspause traten um 2 Uhr die Wehren an, um zunächst den Uebungen der Schiffbeter Wehr beizuwohnen, die kurz und glatt verliefen, es folgte der Parade- und sänftlicher Feuerwehren und darauf ein Manöver der Schiffbeter Wehr an Gebäuden mit weicher Dachung, daß knapp und sachgemäß ausgeführt wurde. Der Festmarsch führte dann die Teilnehmer durch die Straßen des sehr hübsch geschmückten Ortes und darnach trat die willkommene Ruhe bei Konzerten in zwei Etablissements ein, die Gelegenheit bot, den verschluckten Staub mit dem reichlich fließenden Bier hinabzuspülen. Lobend sei noch gedacht der brillanten Leistungen der unermüdbaren Kapelle der freiwilligen Feuerwehr der Zutefabrik, die viel zum Gelingen des Tages beitrug.

Wandsbek, 9. Juli. Vom 10. d. Mts. ab ist der Königl. Landrath Herr v. Bonin 6 Wochen auf Urlaub. Mit dessen Vertretung ist der Königl. Regierungs-Assessor Dr. Fleischhammer beauftragt worden.

— Der Kataster-Kontrollleur Steuer-Inspektor Lorenz in Wandsbek ist vom 5. d. M. bis inkl. 14. August a. beurlaubt. Seine Vertretung ist dem Katasterzeichner Rowalski übertragen worden.

Oldesloe, 9. Juli. Wie bereits kurz gemeldet, wüthete gestern Vormittag in dem benachbarten Dorfe Neriß eine große Feuersbrunst, der das Wohnhaus und die Scheune des Hofbesizers Wolf daselbst zum Opfer fielen. Der genannte Besizer war früher Lehrer in Heidkamp bei Reinfeld und hat das Gewese vor zwei Jahren von seinem Schwiegervater übernommen. Beide Gebäude waren mit Stroh gedeckt und brannten im Laufe einer halben Stunde gänzlich nieder. Außer den Mobilien verbrannten etwa 60 Fuder Heu sowie sämtliche Wagen und Ackergeräthe. Das Feuer ist, wie Augenzeugen berichten, in der Nähe des Schornsteins zum Ausbruch gekommen. Die Gebäude sind bei der schleswig-holsteinischen Landesbrandkasse mit 16,000 Mk. das Inventar und die Entwerfstände bei der Elberfelder Feuerversicherungsgesellschaft mit 23,000 Mk. versichert.

— **n. Oldesloe, 11. Juli.** Das heutige Rennen hatte sehr zahlreichen Besuch hierhergezogen, doch zeigten sich die besseren Plätze, Tribüne und Sattelplatz, nur äußerst schwach besetzt, während Fußgänger reichlich vertreten waren. Die Rennen nahmen folgenden Verlauf: 1. Hürden-Rennen: 3 Pferde liefen und kamen in nachstehender Reihenfolge ans Ziel: 1. Hr. Ellerts br. F. „Lace Boots“, 2. Hr. Balzers F. St. „Zinnia“, 3. Rittmeister v. Gravenitz br. St. „Srunnerl“.

2. Kleines Flach-Rennen: 3 Pferde liefen: Den 1. Preis gewann das nachgemeldete Pferd des Hr. Eggers-Hamburg. 2. wurde Lieut. v. Verdens „Zeitfiem“, 3. Hr. Ellerts br. St. „Miß Muffet“.

3. Trave-Jagd-Rennen: 3 Pferde liefen. Erstes wurde die br. St. des Hr. Rittmeisters v. Gravenitz „Tarente“, 2. Lieut. v. Albedylls br. St. „Giply Girl“, 3. Hr. Andersens F. St. „Cajfana“.

„Giply Girl“ hatte von vornherein die Führung, wurde aber kurz vom Ziel von „Tarente“ überholt. Hr. Balzers „Kofstraut“ schaute bei der 3. Hürde und lief auf den Sattelplatz.

4. Großes Oldesloer Flach-Rennen: 4 Pferde liefen. Erstes wurde Hr. Haspergs F. St. „Miß Halle“, 2. Hr. Mendes F. H. „Salut“, 3. Hr. Hauptmann

a. D. Jenisch F. St. „Lydia“, 4. Hr. Balzers br. W. „Wolf dog“. Letzteres Pferd hatte bis zur dritten Runde die Führung, wurde dann aber von den andern überholt. — 5. Holsteinische Steeple Chase: 6 Pferde liefen. Erstes wurde Hr. Pr. Lieut. v. Bilows br. St. „Middle-mere“, 2. Hr. Lieut. v. Esmarcks br. St. „Capricious“, 3. Hr. Hasperg jr. F. St. „Gardenia“. Lieutenant v. Verdens stürzte ab und verletzte sich so stark am Bein, daß er fortgetragen werden mußte; Lieutenant v. Bülow fiel gleichfalls, kam aber mit einer leichten Verletzung am Kopf, durch den Hufschlag des Pferdes davon. — 6. Schluß-Flach-Rennen: 3 Pferde liefen. Erstes wurde Hr. Hauptmann a. D. Jenisch F. St. „Lydia“, 2. Hr. Ellerts br. St. „Miß Muffet“, 3. Hr. Balzers „Wolf dog“ (nachgemeldet).

X Kirchspiel Bergstedt, 11. Juli. Die Neuwahl eines Lehrers der 1. Schulkasse in Hoisbüttel findet am 23. d. M. statt. Es sind der Gemeinde folgende Herren präsentirt worden: Lehrer Lügen-Jarplund, Ziehheer Rollmar, und Bötzel-Tielenhemme.

— Da der General-Superintendent schwer erkrankt ist, muß die General-Visitation bis auf weiteres aufgeschoben werden.

— Die Celeste Karl Hoepte und Frau, wohnhaft in Gr.-Jäger gedenken am 25. d. M. das Fest ihrer goldenen Hochzeit zu feiern.

— Die Poppentütteler Spar- & Darlehnskasse ladet ihre Mitglieder auf Dienstag, den 25. d. M. abends 8 Uhr zur diesjährigen Generalversammlung in das Local der Herrn Gastwirth Timmermann ein.

Schleswig, 8. Juli. Gestern Abend starb ohne vorheriges Krankenlager der Königl. Oberregierungsath und Majoratsherr Willibald von Rumbor. Der Verstorbene war in den Jahren 1850 bis 1864 Departementschef der Holsteinischen Regierung in Kopenhagen und Plön, später Dirigent der 1. Abtheilung Königl. Preussischen Regierung in Schleswig, darauf der 2. Abtheilung für Kirchen- und Schulfachen und wurde am 1. Juli 1889 bei der Reorganisation der Verwaltung zur Disposition gestellt. Geboren auf Rundhof am 13. August 1816, hat er bis zum 73. Lebensjahre seinem engeren Heimatlande und dem preussischen Staat seine ganze Kraft gewidmet und in weitesten Kreisen sich Hochachtung und Verehrung erworben. Bei seinem Austritt aus dem Dienst der Königl. Regierung wurde er mit dem Rothen Adlerorden 2. Klasse ausgezeichnet. In den letzten Jahren seines Lebens, während der er infolge eines Schlaganfalls der Sprache beraubt war, ist es ihm stets eine große Freude gewesen, im Stillen Wohlthaten zu erweisen. Sein Name ruht sich würdig der Reihe seiner um Schleswig-Holstein verdienten Ahnen an. Das Majorat Rundhof geht über an seinen noch einzig überlebenden jüngeren Bruder, Postrath a. D. C. von Rumbor in Kassel.

Kleine Mittheilungen.

— In Großenaspe war ein Zimmermeister mit mehreren Arbeitern damit beschäftigt, den Schweinestall und Badhaus des Amtsvorstehers Stöltzing mit einer Brandmauer statt Fachwerk zu versehen. Das Gebäude stürzte dabei zusammen und begrub den Arbeiter Steen unter sich, der an den erhaltenen Verletzungen gestorben ist.

— Der Fremdenbesuch Hamburgs, soweit er polizeilich von den Hotels gemeldet werden muß, hat sich im Juni unter den Aus-

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

misch an sich und im langen Russe fanden sich ihre Seelen.

In diesem Augenblicke trat Frau Adelsheid in das Gemach. „Ich kam zu spät,“ sagte sie sich, dann hustete sie leicht. Die Liebenden sahen erschreckt auseinander.

„Mein Gott, die Mama!“ rief Henny roth wie ein Krebs dem Doktor zu, „ich kneife aus!“ und flüchtete aus dem Zimmer.

Doktor Hartung bat die Gräfin um Gehör; er erzählte ihr, wie es kam, daß er die Komtesse liebte und wie es der Zufall fügte, daß ihm Henny ihre Gegenliebe erklärte. Dann hielt Hartung in aller Form bei der Gräfin um Hennys Hand an. Die Gräfin verhehlte sich nicht, daß es aus tausend Gründen heiße Kämpfe kosten werde, bis das volle Glück dieser Liebe lachen werde; aber Frau Adelsheid war eine liebende Mutter, der das Glück ihres Kindes eines Kampfes werth war; sie reichte dem Doktor die Hand: „Sie haben ein Recht auf die Liebe meines Kindes, Herr Hartung,“ sagte sie herzlich, „Sie haben meiner Tochter das Leben gerettet. Das begründet für mich die Liebe meines Kindes. Und wie ich meine Tochter kenne, weiß ich, daß sie nur in dieser Liebe glücklich wird. Ich bin nicht gegen Sie, Herr Doktor!“

Doktor Hartung küßte galant die Hand der Gräfin.

„Aber ich bin auch unbedingt für Sie, Herr Doktor,“ fuhr Frau Adelsheid ernst fort. „Verhehlen Sie sich die Schwierigkeiten nicht. Das letzte Wort dieser Angelegenheiten haben

nicht wir, sondern der Graf und Ihr Herr Vater. Beide Herren, vergessen Sie das nicht, sind erbitterte politische Gegner.“

„Ich verstehe Sie vollkommen, Gräfin,“ meinte Doktor Hartung, der wohl wußte, daß ohne die Verführung des Grafen mit seinem Vater er schwerlich bald das Ziel seiner Wünsche erreichen werde. „Ich bin nicht der Mann, der die sich ihm entgegenschwermenden Schwierigkeiten unterschätzt, aber ich bin auch nicht der Mann, der vor ihnen zurückweicht. Ich nehme den Kampf freudig auf, weiß ich doch daß Henny nicht ohne Schutz ist.“

„An mir wird Henny in den Kämpfen, die ihrer harren, eine Freundin, eine Mutter finden, die auf ihrer Seite ist. Versöhnen Sie die beiden Väter, Georg, und Sie haben gesiegt.“

Komtesse Henny, die sich über ihre kindische Flucht ärgerte, kam in das Zimmer zurück. Ersthend sagte sie zu Doktor Hartung, der bei ihrem Erscheinen aufgesprungen und ihr entgegengeekelt war:

„Was müssen Sie von mir denken, Georg, daß ich so feige ausgetrippen bin.“

Doktor Hartung zog das schöne Mädchen an seine Brust. Henny lehnte ihren Kopf zärtlich an seine Schulter.

„Sie sehen, Frau Gräfin,“ wandte sich der Doktor an Frau Adelsheid, „wir gehören zusammen. Was die Liebe fügt, daß kann der Haß nicht trennen.“

„Ich muß wohl gute Miene zum bösen Spiele machen,“ scherzte Hennys Mutter.

„Ein bitterer Vergleich, Mama,“ sagte Henny, „und ein wahrer Vergleich, denn leicht ist unser Spiel nicht, Georg. Ich weiß manches und unterschätze nichts, wenn ich auch ein halbes Kind bin.“

Die Gräfin horchte auf.

„Ich saß einmal in dieser Nische,“ erzählte die Komtesse der Mutter. „Ich war hinter der Gardine verborgen. Da kam Minister Graf Gleichen mit Papa aus dessen Arbeitszimmer. Die Herren bemerkten mich nicht; da hörte ich, wie der Minister mit seiner schnarrenden Stimme zu Papa sagte: „Glauben Sie mir, lieber Graf, der alte Hartung sprengt uns noch alle in die Luft. Das Schlimmste dabei ist, daß der Großherzog wankend wird.“

„Wann war das, Henny?“ frug Doktor Hartung die Geliebte.

„Der Graf war vorgestern hier!“

„Das ist's, das ist's,“ seufzte die Gräfin. „Ich befürchte, daß die politische Gegnerschaft der Herren zur persönlichen Feindschaft ausgeartet ist.“

„Das wäre schlimm; wenn wir zusammenhalten, liebste, beste Mama,“ die Komtesse küßte ihre Mutter, „dann muß es uns gelingen, die Herren zu versöhnen.“

Doktor Hartung beeilte sich, die Damen zu beruhigen.

„Die politische Gegnerschaft der beiden Herren, meine Damen, ist schließlich verständlich. Mein Vater ist als größter Industrieller dieses Landes ein entschiedener Gegner der

Wirtschaftspolitik des herrschenden Regierungssystems und der sozialpolitischen Strömungen und Unterströmungen, die im Ministerium fundamentalieren. Eine persönliche Gegnerschaft seinerseits ist, wie ich meinen Vater kenne, jedoch völlig ausgeschlossen. Ich habe begründete Hoffnung, daß es mir gelingen wird, die Herren zu versöhnen. Mein Vater liebt mich.“

„Sie sind ein Optimist, lieber Georg,“ warf die Gräfin, die den starren Sinn ihres Gemahls genügend kannte, kopfschüttelnd ein, „daß Sie es sind, das ehrt Sie, aber die Wirklichkeit ist oft grausam.“

„Optimistische Männer, das sind Männer, Mama, die noch Ideale haben,“ verteidigte Henny den Geliebten. „Und dann, ist es nicht besser, alles tollig zu erschauen, statt aus eigener Lust die Wirklichkeit auf ihre Brutalität hin zu ergründen.“

„Und kennen Sie mein Ideal, Henny?“ scherzte der Doktor. „Nicht, nun, dann treten Sie vor dem Spiegel. Es heißt Henny, Komtesse Beeren.“

„St. Georg nicht ein großes Kind, Mama?“ wandte sich Henny an die Gräfin. „Ich habe einen Plan,“ sagte sie dann lebhaft. „Mama, wir fahren heute Nachmittag zur Fabrik hinaus und besuchen Georgs Mama. Keine Umstände, Mütterchen, und Sie, Georg, bereiten Mama auf das vor, was sich heute hier ereignet hat.“

„Sie hat Recht, Georg,“ pflichtete die

stellungen außerordentlich 31,550 ge
 Di
 jahresfest
 Gehäft
 von zirt
 und desk
 weise Wir
 zu zahlen
 — Ein
 Radfahrere
 burg in
 waren.
 ausgezoge
 dorf zuri
 die Witt
 Schlang
 bis dahin
 das An
 hören las
 unter Un
 anrichten
 sofort geti
 — De
 ist für 18
 Herrn M
 — B
 der Navi
 walter un
 der Insel
 einen W
 insassen
 ihren Tod
 — Di
 tag sein g
 und eröff
 daß er n
 August B
 theilte Di
 lungen se
 des Zirtu
 habe sich
 Abmachun
 weil es f
 des Ham
 übrigen
 Unter die
 lonal die
 Stellung
 lanne. G
 erst in dr
 Die 2
 in Peters
 Seite mi
 7. August
 11. August
 In P
 die Wirt
 Wahlrech
 den „B.
 legt lass
 auf dem
 weitere 3
 Gunsten
 gunsten
 Es sei je
 lag schon
 hrend
 haben w
 Die 1
 nissen ha
 Gräfin i
 Abend, l
 Die
 Doktor
 auf das
 Als
 nach Ha
 lam, da
 innere
 hoffnung
 Glück!“
 der Dok
 Bei
 großen
 jener Fr
 mit ihr
 war ni
 wußte e
 teren n
 in beide
 lungen
 fürchtun
 „W
 seufzte
 ter alle
 lamen
 wird er
 wefen s
 ist eine
 Obv
 Waters

von dem Bache Campan in den zahlreichen an seinen Ufern gelegenen industriellen Ortschaften Baudan, Gerdes, Bigneu u. s. w. angedichtet worden.

Ein Geldbrief mit 40 000 Mk. Inhalt verschwunden. Der „Pirnaer Anzeiger“ meldet unterm 7. d. M.: Ein von der hiesigen Landparafasse gestern Abend auf dem hiesigen Postamt aufgegebener Geldbrief an die „Sächsische Bank“ in Dresden mit 40 000 Mark Inhalt ist verschwunden. Der Unterschlagung verdächtig ist der Postassistent Vogel, welcher heute einen zweitägigen Urlaub antrat.

Eine brave That. Aus Groß-Lichterfelde wird der „Post“ von einem Augenzeugen über die Rettung zweier Knaben vom Tode des Ertrinkens im Schwimmbassin der Hauptkatheden-Anstalt (Teltower-See) berichtet. Ein Knabe ging plötzlich unter. Ein Kamerad sprang ihm nach, um ihn zu retten, wurde aber von dem Verjinkenden am Halse gepackt und mit hinabgezogen. Zwei Offiziere der Anstalt, die gerade eine Bootfahrt auf dem See unternahmen wollten, nahmen den Vorgang wahr und eilten herbei. Der eine tauchte unter, und nach vieler Mühe gelang es ihm, die beiden Knaben, die sich fest an ihn klammerten und ihn sogar noch einmal mit in die Tiefe zogen, in dem von dem zweiten Offizier bereit gehaltenen Kahn zu retten.

Einen merkwürdigen See schildert ein Reisender, der vor kurzem eine Reise durch Alaska, Nordamerika, beendet hat, in einer englischen Zeitschrift, es handelt sich um einen kleinen See, den Selawit-See. Dieser hat Ebbe und Fluth, sehr wahrscheinlich infolge einer unterseeischen Verbindung mit dem Meer. Am Grunde des Sees ist Salzwasser, an der Oberfläche Süßwasser. In dem See giebt es auch heiße Springquellen, in deren Umgebung das Wasser zwar nicht friert, die aber von zirkelförmigen Eiswällen in der Höhe von 3 Fuß ungefähr umgeben sein sollen.

Das längste Wort. Die chemische Formelsprache bezweckt, an dem Namen, der einem Stoffe beigelegt wird, zugleich den ganzen chemischen Vorgang auszudrücken, durch den der Stoff sich gebildet, sowie seine Beschaffenheit, seine Verwandtschaft u. s. w.; also enthält der Name zugleich ein vollkommenes Ursprungsattest seines Trägers, den Stammbaum seines ganzen Geschlechts, gewiß die idealste Namengebung, die man sich denken kann. Dabei kommen aber Wortungeheuer heraus wie: „Monohydrophenoläthylbiäthylendiaminamidoacetoneitril“. Die 23 Silben dieses Monstrums sind für den Eingeweihten nichts weniger als eine schwer entzifferbare Hieroglyphe; sie geben ihm im Gegentheil ein klares und erschöpfendes Bild von dem Körper, seiner Geschichte und seinem Wesen, die er in den 23 Silben mit einem einzigen Blick zu erfassen vermag. Für den Laien ist der unmöglich scheinende Name durch den wesentlichen einfacheren Ausdruck „Arthricitin“ ersetzt und bezeichnet ein Desinfektionsmittel.

Witterungs-Beobachtungen.

| Höchste Temperatur | Niedrigste Temperatur | Temp. 7 Uhr morgens | Auffeuch-tigkeit in % | Baromet-ter auf 000. red. |
|--------------------|-----------------------|---------------------|-----------------------|---------------------------|
| 10.+14,0 | + 9,0 | +12,0 | 83 | 756,5 |
| 11.+15,0 | + 8,0 | +10,5 | 90 | 760,0 |
| 12.+17,5 | +11,5 | +10,0 | 95 | 762,5 |

ziehen hat," sagte die Gräfin verweisenden Tones.

Mathilde ließ sich nicht beirren. „Und was noch eigentümlicher ist," meinte sie spitz, „man raunt sich noch heute zu, daß der junge Großherzog damals den Befehl erteilte, den heißblütigen Demagogen nicht zu verfolgen, während alle anderen hart, manche sogar mit dem Tode bestraft wurden.“

„Du sagst das in einem malitösen Ton, der verlegend wirkt, Mathilde.“ Henny bezwang nur mit Mühe ihre Erregung, aber noch durfte sie sich nicht verrathen.

„St er es wirklich, ma petite," entgegnete Mathilde mit leisem Hohu, „das thut mir leid, aber ich wollte Dich nur warnen.“

„Dein Haß gegen die Hartungs geht etwas zu weit," lenkte die Gräfin ein, der das Gespräch unangenehm wurde.

„Ich hasse sie, ganz recht, chère maman," bestätigte Mathilde, an ihren drohenden Blicken konnte man erkennen, daß sie die Wahrheit sprach. „Ich hasse sie, weil sie das Prototyp, die Vorkämpfer jener sind, die uns das Geheimniß der Erziehung und des guten Tones ablauschen, um uns mit der Macht ihres im wilden Geldkrieg erbeuteten Reichthums zu erdrücken. Sie sind es, die uns von der Höhe, auf die uns Geburt und Werth gestellt haben, drängen. [Fortf.].“

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Ziese in Ahrensburg.

stoßen, ebenso erging es einer größeren Ansammlung von Personen, die sich der jungen Dame annehmen wollten. Der Vorgang erregte einen großen Menschenauflauf. Dem inzwischen hinzugerufenen Vater gelang es nur schwer auf dem Polizeipräsidium seine Tochter ausgeliefert zu erhalten. Die junge Dame liegt erkrankt danieder und hat sogar die Sprache verloren. Der Arzt fürchtet für ihr Leben. Der Vater hat bereits bei der Staatsanwaltschaft wegen thätlicher Beleidigung Strafantrag gestellt.

Durch unvorsichtiges Vorgehen einer Spiritusmaschine sind in München Mittwoch Nacht die Frau des praktischen Arztes D. Heymann und deren Köchin verunglückt. Sie gossen Spiritus auf den noch glühenden Kochapparat, aus den die Flamme mit großer Kraft herauschlug und den ganzen Körper der Frau Dr. Heymann ergriff. Sie war sofort todt. Die dabei stehende Köchin erlitt ebenfalls bedeutende Verletzungen, so daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Eine herbeieilende Schwester der Frau Heymann erlitt leichte Brandwunden an den Armen.

Von den Ueberschwemmungen in Südrankreich wird aus Paris berichtet: In Auch sind bis jetzt 18 Leichen von Ertrunkenen, meistens Frauen, agnosziert worden. Zahlreiche andere treiben noch in den dunklen, braufenden, schlammigen Wassermassen umher, die sich noch immer nicht ganz verlaufen haben. Aus den umliegenden Ortschaften Auterive, Pissau, Boutagnères u. werden gleichfalls zahlreiche schreckliche Personenunfälle gemeldet. Die Zahl der eingestürzten Häuser ist noch immer nicht festgestellt worden; es handelt sich da um mehrere Hunderte. In der kleinen Stadt Masseube allein sind 33 zerstört, davon 14 von den Wassermassen ganz fortgetrieben worden. In einzelnen Ortschaften, wie in Montastruc oberhalb von Auch, droht eine Ueberschwemmungsgefahr. Mehrere Kilometer sind von den Bahndämmen der Linien von Agen und Tarbes fortgeschwemmt worden, sodaß der Verkehr selbst mit Ueberschreitung der Reisenden an Waaren an den Durchbruchstellen erst in nächster Woche wieder aufgenommen werden wird. Aus dem Departement Haute-Garonne liegen gleichfalls erschütternde Nachrichten über die durch die Ueberschwemmungen angerichteten Verheerungen vor. Dort ist die Sane plözlich aus ihrem Ufer getreten und hat über weite Landstriche Unheil angerichtet. Das Thal des Flüsschens ist auf eine Strecke von 50 Kilometer hin ganz verwüstet. In Asse-en-Dondon, wo 203 Häuser eingestürzt sind, wurden, so weit bisher bekannt, 13 Personen unter den Trümmern begraben. Man nimmt aber an, daß die Zahl der Todten noch größer ist, da viele Familien sich in panischem Schrecken geflüchtet haben, sodaß man keine genaue Auskünfte erhalten kann. Die Nachrichten aus den kleineren Ortschaften laufen nur langsam ein, da alle telegraphischen Verbindungen unterbrochen sind. In Pointis-Grard ist die große Gerberei Picholon theilweise zerstört worden. Kleine Bäche der Umgebung sind gleichfalls mit solcher Gewalt aus ihrem Bette getreten, daß sie Brücken eingestürzt, Mühlen und Holzschnebereien erschüttert und die Ernten durch Geröll und Schlamm vernichtet haben. In einer Ortschaft bei Laméac (Hautes Pyrenées) wurden von dem Bergbache Arso 26 Häuser und zwei Brücken zerstört; ähnliche Verwüstungen sind

Mannigfaltiges.

Großes Aufsehen erregt in der Bürgerschaft Kölns die irrige Verhaftung einer Dame durch einen Schutzmann, der eine Razzia abhalten sollte. Er schleppte die Dame von einer der belebtesten Straßen hinweg zum Polizeibureau. Das zu Tode erschrodene Fräulein ging auch mit; sie hoffte, es werde sich Alles auflären, da der Weg zum Polizeipräsidium an dem Hause ihrer Eltern vorbeiführte. Hier erklärte die Dame dem Beamten, in diesem Hause wohnten ihre Eltern, er solle sich vergewissern. Sie ging nunmehr nicht weiter mit. Der Beamte ging darauf nicht ein, und als die junge Dame sich zur Wehr setzte, wurde sie von dem Schutzmann und zwei hinzugekommenen Kollegen arg gemißhandelt. Die herbeieilende Mutter der Dame wurde von dem Beamten zurückge-

meide ich, so lange es eben geht. Doch diesmal gilt es Dir, ich werde stets auf Deiner Seite sein, komme was da wolle.“

Die Komtesse unarmte und küßte ihre Mutter stürmisch: „Du gute, liebe Herzensmama.“

Komtesse Mathilde hatte vom Fenster ihres Boudoir den Doktor Hartung bemerkt, wie dieser einen Kutscher heranwinkte und davon fuhr. Sie eilte in den Salon hinüber, wo sie Mutter und Schwester wußte. Bei ihrem Eintritt erhob sich Henny. Mathilde hatte die kleine Szene wohl bemerkt, Sie lächelte spöttisch, dann meinte sie: „Ich sah das große Kind der Revolution eben aus dem Hause gehen; er war ja ziemlich lange zu Gaste.“

„Wen meinst Du mit dem Spitznamen, Mathilde!“ braute Henny über die Lieblosigkeit der Schwester empört auf. „Wen? Nun, wie alle Welt, Dein Protegé, den Herrn Doktor Hartung. Du wirst doch wissen, daß man ihn und seine Schwester bei Hofe nur die Kinder der Revolution nennt," nachlässig ließ sich Mathilde in einen Sessel fallen. „Es ist doch stadtbekannt, daß der alte Hartung im Jahre 1848 als junger Mensch an der Spitze eines Bataillons von Sanskulotten den regierenden Großherzog entthronen wollte. Der Zug der Plebejer gen Rom!“ setzte sie höhniß hinzu.

„Das sind alte Geschichten, die der Großherzog dem verdienten Manne längst ver-

gaben um Aufhebung derselben gegeben. Am 1. Oktober d. J. laufen in verschiedenen Gefängnissen die Arbeitsverträge über Korbwaaren ab. Sie sind zu diesem Zeitpunkte gekündigt und es werden dann andere Arbeiten an ihrer Stelle aufgenommen werden.

Eine Entscheidung von besonderer Bedeutung hat das Obergericht gefällt. Die Kläger waren Eigentümer eines großen Rundgemäldes „Die Kreuzigung Christi“, welches sie auch in dem bekannten Wallfahrtsorte Revelaar ausgestellt hatten; sie waren dieserhalb zur Lustbarkeitssteuer herangezogen worden. Hiergegen erhoben sie Klage, welche aber vom Kreisauschuß, Bezirksauschuß und nun auch vom Obergericht als unbegründet abgewiesen worden ist. Das Obergericht machte geltend, jede Gemeinde in Preußen habe das Recht, Lustbarkeiten zu besteuern und zwar auch solche von höherer Kunstinteresse. Unter Lustbarkeiten seien solche Veranstaltungen zu verstehen, die auf ein Vergnügen oder Ergötzen hinwirken, was hier der Fall sei. Auch sei anzunehmen, daß die Kläger einen Gewinnzweck beabsichtigten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. In dem galizischen Städtchen Dorna kam es zu einem Erzeß gegen die Juden. Infolge eines Wortwechsels mit einem jüdischen Schantwirth überfielen Soldaten des dortigen Regiments die jüdischen Häuser und die Synagoge; in dem sich entspinnaen Kampfe wurde ein Jude getödtet und zahlreiche verletzt.

Orient. Aus Philippopol meldet die „Köln. Ztg.“ unterm 7. d. Mts.: Die Aufregung gegen Oesterreich, welches mit großer Entschiedenheit darauf besteht, daß die Unterjochung gegen die hochgeachteten Mörder der unglücklichen Wienerin Anna Szimon fortgesetzt wird, greift immer weiter um sich. Bis zu welchem Grade die bulgarische Regierung dadurch verlegt ist, daß sie mit ihrer barbarischen Praxis, Verbrechen einfach todzuschweigen, nicht durchdringt, geht am besten aus dem Umstande hervor, daß sie die mit Oesterreich gepflogenen Verhandlungen wegen Waffenlieferung abgebrochen und andere mit Rußland angeknüpft hat. Angeblüh hat Rußland sich bereits verpflichtet, Bulgarien 100 000 Gewehre und 25 000 000 Patronen zu liefern.

Die Ankunft des deutschen Kaiserpaars in Petersburg soll, wie nun von russischer Seite mit Bestimmtheit versichert wird, am 7. August mittags 12 Uhr erfolgen. Am 11. August werde der Kaiser wieder abreisen. In Preußen sind die Erhebungen über die Wirkungen der Steuerreform auf das Wahlrecht für Stadt und Gemeinden, nach dem „B. P. N.“, dem Abschluß nahe. Schon jetzt lasse sich übersehen, das es namentlich auf dem Gebiete des Gemeindevahlrechts weitere Kautelen gegen eine Verschlebung zu Gunsten der reicheren Minderheit und zu Ungunsten des Mittelstandes bedürfen werde. Es sei sehr wahrscheinlich, daß sich der Landtag schon in seiner nächsten Tagung mit entsprechenden Gesetzesvorschlägen zu beschäftigen haben werde.

Die Korbwaarenarbeit in den Gefängnissen hat schon des öfteren Anlaß zu Ein-

gräfin nicht. Sie war entschlossen, den Kampf aufzunehmen. „Wie es auch kommen mag," sagte sie mit einer Entschlossenheit, die der Gräfin imponierte. „Ich bleibe Georg treu. Wenn Du nur stark sein kannst, Mama, geht alles gut, muß alles gut gehen. Wenn wir zusammenhalten, wird Papa sich fügen, mein Unglück wird er nicht wollen, denn er liebt mich. Und auch Dir kann er nicht widerstehen.“

Frau Adelheid war anderer Meinung: „Die Hartungs sind mehrfache Millionäre, ein Wort von ihm, und der Großherzog, der dem alten Hartung, trotz seiner Opposition wohlwill, adelt ihn. Darüber könnte ich mich beruhigen. Seine unglückselige politische Haltung im Parlament, die ist es, die mir die Hoffnung nimmt. Wie oft klagte Dein Vater nicht darüber.“

„Georgs Vater war mir immer gewogen; Frau Hartung und Irene sind auf unserer Seite. Die Herren Väter werden keinen leichten Stand haben. Zeige Du nur keine Schwäche, keine Furcht vor Papa und Mathilde, es handelt sich ja um mein Glück. Beste, liebste Mama," schmeichelte die Komtesse. „Du mußt Dich auch nicht immer so hüten lassen.“

Frau Adelheid fuhr mit der Hand liebkosend über das wellige Haar der neben ihr knieenden Tochter.

„Ich liebe nur den Frieden, mein Kind, und das Glück im Hause; den Kampf ver-

stellungen und dem anhaltend schönen Wetter außerordentlich gesteigert, nämlich auf etwa 31,550 gegen 14,784 im Juni 1896.

Die Rendsburger haben bei dem Radfahrersfest am letzten Sonntag ein schlechtes Geschäft gemacht — es soll ein Fehlbetrag von zirka 1500 Mk. sich herausgestellt haben und deshalb die Garantiegeidner, vorzugsweise Wirthe und Radfahrer, ca. 40—50 pZt. zu zahlen haben.

Ein sonderbares Erlebnis hatten zwei Radfahrer aus Gremersdorf, die bei Oldenburg in der Heuernte beschäftigt gewesen waren. Sie hatten bei der Arbeit die Röde ausgezogen und gingen Abends nach Gremersdorf zurück. Am andern Morgen bemerkte die Mutter des einen aus der Röde eine Schlange hervorlugen. Das Thier hatte sich bis dahin ganz ruhig verhalten, sich auch durch das An- und Ausziehen des Rodes nicht stören lassen. Es war eine Kreuzotter, welche unter Umständen bedenkliches Unglück hätte anrichten können. Das giftige Reptil wurde sofort getödtet.

Das Ranzlei-Gut Kuhlben bei Riedling ist für 180,000 Mk. durch den Glasermeister Herrn Mewes in Altona angekauft worden.

Bei einer Segelpartie, die 2 Schüler der Navigationschule zu Bogor, ein Verwalter und ein junges Mädchen in der Nähe der Insel Falster unternahmen, tonterte durch einen Windstoß das Segelboot. Alle vier Anwesenden stürzten in das Wasser und fanden ihren Tod in den Fluthen.

Hamburg.

Direktor Franz Renz berief am Donnerstags sein gesamtes Personal in die Manege und eröffnete seinen Angestellten zunächst, daß er noch drei bis 4 Wochen im Monat August Vorstellungen geben werde. Sodann theilte Direktor Renz mit, daß es ihm gelungen sei, ein Konjortium zur Uebernahme des Zirkus zu veranlassen. Das Konjortium habe sich bereits gebildet, die endgültigen Abmachungen seien aber noch nicht getroffen, weil es sich nicht nur um die Uebernahme des Hamburger Zirkus, sondern auch der übrigen Renz'schen Unternehmungen handle. Unter diesen Umständen könne er dem Personal die Hoffnung machen, daß es seine Stellung unter diesem Konjortium beibehalten könne. Ein definitiver Bescheid werde aber erst in drei bis vier Tagen erfolgen.

Deutsches Reich.

Die Ankunft des deutschen Kaiserpaars in Petersburg soll, wie nun von russischer Seite mit Bestimmtheit versichert wird, am 7. August mittags 12 Uhr erfolgen. Am 11. August werde der Kaiser wieder abreisen. In Preußen sind die Erhebungen über die Wirkungen der Steuerreform auf das Wahlrecht für Stadt und Gemeinden, nach dem „B. P. N.“, dem Abschluß nahe. Schon jetzt lasse sich übersehen, das es namentlich auf dem Gebiete des Gemeindevahlrechts weitere Kautelen gegen eine Verschlebung zu Gunsten der reicheren Minderheit und zu Ungunsten des Mittelstandes bedürfen werde. Es sei sehr wahrscheinlich, daß sich der Landtag schon in seiner nächsten Tagung mit entsprechenden Gesetzesvorschlägen zu beschäftigen haben werde.

Die Korbwaarenarbeit in den Gefäng-

nissen hat schon des öfteren Anlaß zu Ein-

gräfin ihrer Tochter bei, wir kommen gegen Abend, bitte melden Sie uns an.“

Die Gräfin erhob sich und reichte dem Doktor die Hand, der sich von den Damen auf das Herzlichste verabschiedete.

Als Doktor Hartung auf seiner Fahrt nach Hause am Parlamentsgebäude vorüberkam, da war es ihm, als flüsterte ihm eine innere Stimme zu: „An diesen Mauern, hoffnungstropher Träumer, zerfällt Dein Glück!“ Mißmuthig und schlechtgelaunt langte der Doktor in seinem Hause an.

III.

Bei all ihrer Herzengüte und ihren großen Vorzügen war die Gräfin doch keine jener Frauen, deren Kraft und seelische Größe mit ihrer Aufgabe wächst. Frau Adelheid war nicht für den Kampf geschaffen, das wußte auch Henny, und so war es der letzteren nicht verwunderlich, daß ihre Mutter in beinahe laconischer Weise ihre Befürchtungen über Hennys Schritt und dessen Befürchtungen Ausdruck gab.

„Was wird Papa zu alledem sagen," fragte Frau Adelheid, als sie mit ihrer Tochter allein war. „Du kennst doch seinen unbeugbaren Charakter, seinen Stolz! Vorwürfe wird er mir machen, daß ich zu schwach gewesen sei. Und erst Mathilde, Henny, das ist eine große Sorge mehr.“

Obwohl Henny den harten Sinn ihres Vaters kannte, theilte sie die Bedenken der

halzers... te bis... dann... Hol... Erbes... r. St... marchs... rg. H... Berden... Bein... Deuten... er mit... ch den... Schluß... wurde... hodia... 4... 3... det... i. Die... asse in... t. Es... identifi... etheer... schwer... in bis... Frau... 25. d... eit zu... rlehns... g. den... ihrigen... Herrn... id starb... nglische... Wills... war in... entsche... hagen... heilung... leswig... r- und... 1889 bei... r Dis... Hof am... Lebens... dem... widmet... und... tritt... wurde... se aus... seines... Schlag... es ihm... Stillen... ie reht... leswig... Majorat... einzig... h. A. D... rmeister... gt, den... tsvors... er statt... stürzte... rkeren... en Ver... soweit... et wer... n Aus... erungs... nungen... sterium... erschaft... kenne... be be... elingen... r Vater... Georg... n ihres... ind ein... ber die... männer... heidigte... ist es... att aus... utalität... Henny... n treten... Henny... lama... „Ich... lebhaft... ag zu... Mama... Georg... h heute... ete die

